

Zentraler Datenpool

Hersteller von Spezialchemie vertraut auf hybris

MÜNCHEN. Sika, 1910 gegründet, zählt zu den fünf größten Schweizer Chemieunternehmen mit einem umfassenden Produktsortiment für das Dichten, Kleben, Dämpfen, Verstärken und Schützen von Tragstrukturen am Bau und in der Industrie. Mit 11 000 Angestellten, vier Geschäftseinheiten und Tochtergesellschaften in 70 Ländern benötigte das Unternehmen ein System, mit dem sich Produktinformationen zuverlässig managen lassen, das sich für die Integration an SAP und weitere Systeme eignet sowie leicht zu bedienen ist. Weil diese Anforderungen hybris PIM-Suite erfüllte, profitieren nun Kunden, Partner und die interne Betriebsorganisation von einem einheitlichen Informationsangebot über die Produkte und Dienstleistungen des Unternehmens.

Ziel war es, einen einheitlichen Datenpool zu schaffen, aus dem dann nachgelagerte Online-Medien wie ein Internet-Shop sowie auch Offline-Medien wie gedruckte Produktkataloge, Flyer und Preislisten mit konsistenten Daten gespeist werden. Das PIM-System führt verteilte Insellösungen und unterschiedliche Datenquellen auf einer einzigen Plattform zusammen, welche Grundlage für die Produktkommunikation zwischen Konsumenten, Endkunden, Handel, Partnerfirmen und interne Abteilungen ist. Insbesondere die Kommunikation über Printmedi-

en (Baustellenhandbuch, Sortimentspreislisten und Produkt-Merkblätter) ist bei Sika von großer Bedeutung. Mit der hybris Print Suite kann Sika diese Medien nun automatisch erstellen, indem die Informationen direkt aus dem PIM-System über Indesign in das zu erstellende Dokument eingespielt werden. Dieser automatisierte Prozess ermöglicht es, in kürzester Zeit kostengünstig gedruckte Publikationen für jede Zielgruppe – zum Beispiel eine Sortiments-Preisliste für Bodenleger – zu erzeugen. Dazu muss Sika lediglich die Druckvorlage auswählen sowie die

Preise und Produktzusammenstellung an den Bedarf anpassen. Die Kommunikation mit dem Großhandel und den Ländergesellschaften erfolgt über den so genannten „Product Catalog“, der ebenfalls auf diese Weise erstellt wird.

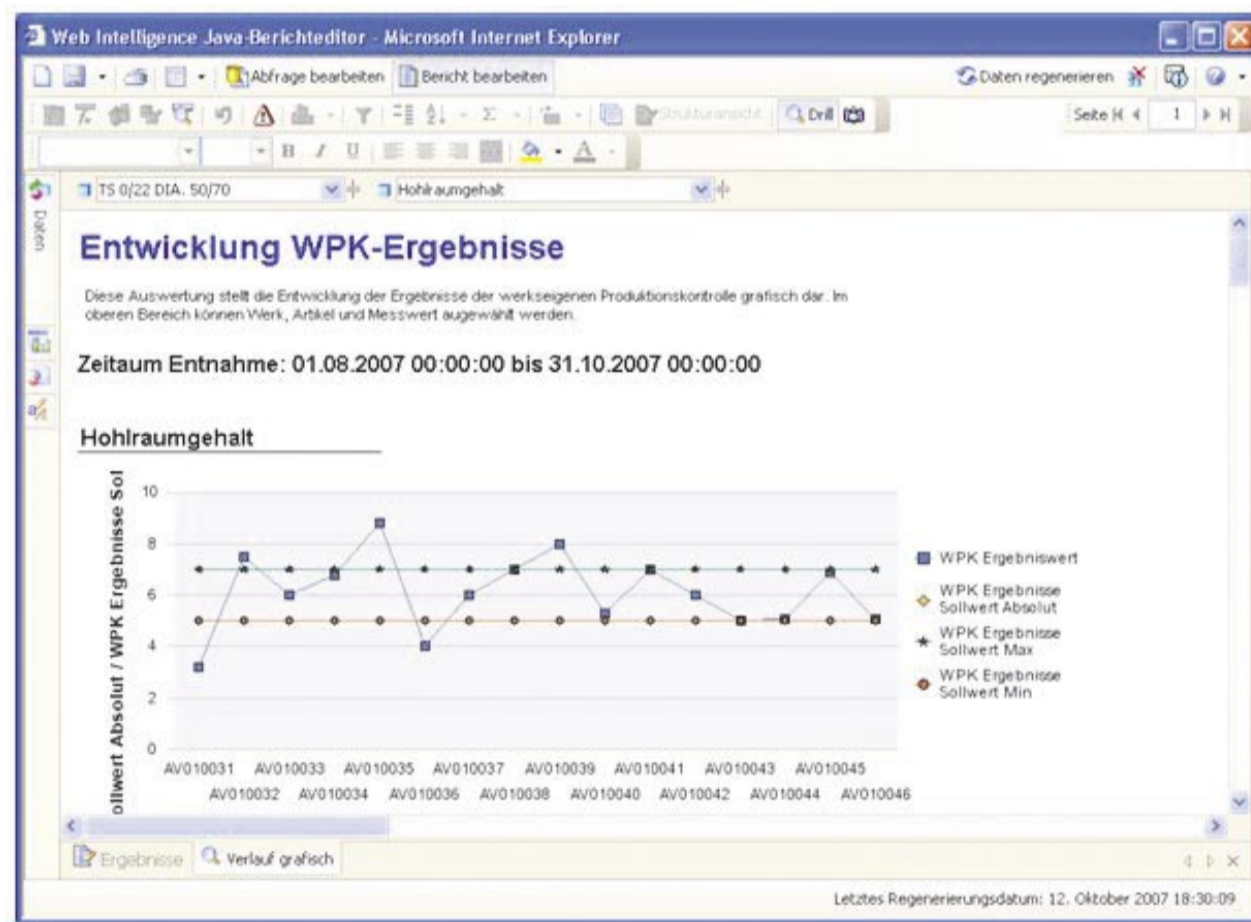
„Wir haben die PIM-Lösung von hybris ausgewählt, um die manuelle Produktion von gedruckten Produktinformationen – sei es in Form von Katalogen, Broschüren, Handbüchern oder Preislisten – weitestgehend zu automatisieren. Mit dem hybris Print Modul, der Ergänzung zur PIM-Plattform, lässt sich die Produktionszeit für Kataloge deutlich senken und die Erstellung eines zweiten Katalogs gleichen Inhalts in einer weiteren Sprache durch den Austausch des Schwarzfilms verkürzen“, fasst Urs Huber bei Sika Services AG die Vorteile zusammen. „Neben kleineren Auflagen können wir jetzt auch segmentierte und personalisierte Printmedien für unsere Partner und Kunden produzieren und durch die zielgruppengerechte Ansprache enger an uns binden.“

Die europäische Norm rückt näher

Die Praxis Software AG verbessert die Produktionskontrolle bei der Rohstoffveredelung

PFERDINGSLEBEN. Ende des Jahres läuft die Frist zur Umsetzung der DIN EN 13108 auf nationaler Ebene aus. Zu diesem Zeitpunkt muss jede auf öffentlichem Grund verbaute Tonne Asphalt der europäischen Norm entsprechen. Was das bedeutet, wird schnell klar, führt man sich die Bedingungen der Norm vor Augen. Neben der regelmäßigen Prüfung des betrieblichen Erfüllungsniveaus und der Zertifizierung des Asphalts mit dem CE-Zeichen, geht die werkseigene Produktionskontrolle in die Verantwortung der Unternehmen über. Der gesamte Aufwand zur Erfüllung der DIN EN 13108 ist enorm. Ohne moderne Software sind die dafür nötigen Arbeiten kaum zu bewältigen.

Asphaltverband e.V. im letzten Jahr herausgegeben wurde, hat einen Umfang von nahezu 50 Seiten. Selbst nach den neuesten Erkenntnissen wird sich der Umfang nicht verringern – im Gegenteil. Das Handbuch regelt alle Voraussetzungen von der Bestellung eines Beauftragten zur Beaufsichtigung der Produktionsstätte bis zur Dokumentation von



Die grafische Auswertung der WPK-Ergebnisse visualisiert die Qualitätsentwicklung auf einen Blick. Foto: Praxis Software AG

Im Asphaltwerk gewährleistet das Labor die Qualität. Diese Aufgabe so wirtschaftlich wie möglich zu erfüllen, übernimmt die Software für WPK-Labor und Asphalt. Die Software kann nahtlos in das Gesamtsystem der Branchenlösung WDV 2007 eingebunden werden. Mit diesem System kann der einfache Datenaustausch zwischen Fahrzeugwaage, Warenwirtschaft, Vertriebssteuerung und Laborsoftware realisiert werden. An der Waage wird der Mitarbeiter über die zu ziehenden Proben informiert, er kann die Lieferscheindaten digital bearbeiten und Lieferscheinnummer, Ladestelle, Artikel, Zufuhrart oder die Materialmenge aus den Stammdaten übernehmen. Zur besseren Abwicklung der Qualitätsüberwachung der eingekauften Rohmaterialien können die Daten der Eigenüberwachung der Proben direkt mit den Daten der Lieferung verknüpft werden. Lieferkontrakte und Kontingente für die zugekauften Materialien

werden unter Angabe der vereinbarten Einkaufspreise - getrennt nach Material- und Frachtpreisen und Material- und Frachtmengen - in speziellen Einkaufspreislisten erfasst. Die Überwachung der zugekauften Mengen und des geldlichen Aufwands ist pro Werk, Lieferant, Ladestelle, Artikel und Zeitraum möglich. Die erfassten Rohmaterialscheine bilden die Grundlage für eine komfortable Prüfung der Eingangsrechnung. Mit dieser Funktion reduziert sich der Aufwand erheblich.

Zur Erstprüfung schließt die werkseigene Produktionskontrolle auf, die das Niveau der Norm nach der DIN 13108 ein weiteres Mal multipliziert. Die WPK erhöht den Aufwand zur Erfüllung der neuen Norm problemlos um weitere 30 Prozent. Ohne Unterstützung durch eine moderne Software ist der Aufwand kaum noch zu stemmen. Alleine das Musterhandbuch, das vom Deutschen

Kalibrierungen und Wartungen an den Produktionsanlagen. Alternativ zur Erstellung mehrerer Aktenordner bietet die Praxis Software AG eine Software, die diesen Prozess ebenfalls digitalisiert. In einem digitalen Ordner ist das gesamte Handbuch eingebunden. Der Vorteil gegenüber der Papierversion ist die erhebliche Erleichterung des Aufwands. Alle Informationen stehen an einem Ort gesammelt bereit. Gerade zur Verteilung dieser Informationen zwischen verschiedenen Werken eignet sich die digitale Lösung. In interaktiven Formularen können die beauftragten Mitarbeiter die Daten erfassen und sofort in einer Datenbank abspeichern. Die Bereiche im Informationsportal reichen von der täglichen Prüfung der Mischanlage bis zur Checkliste der abzuschmierenden Lager. Für das abschließende Audit können diese Daten ausgedruckt werden, so dass der Prüfer alle Informationen auf einen Blick erhält.

Krimi made by Power Point

Wie Präsentationen zum fesselnden Erlebnis werden

RUPPACH-GOLDHAUSEN. Textüberladene Folien, komplizierte Diagramme und Zahlen über Zahlen – so sieht sie aus, die grausame Power Point-Realität in deutschen Konferenzräumen und Besprechungszimmern. Die Folge sind gelangweilte Zuhörer und enttäuschte Redner. Eine Entwicklung, die hoffnungslos erscheint, jedoch noch aufgehalten werden kann, ist der Präsentations-Experte und Rhetorik-Coach René Borbonus überzeugt. Seine „Geheimwaffe“: Eine klare Struktur und ein auf das Wesentliche reduzierter Inhalt erleichtern nicht nur die Informationsaufnahme, sondern verwandeln jede Präsentation in eine spannende Geschichte.

„Wer eine Präsentation so gestaltet, dass er lediglich den Folieninhalt vorliest oder vielleicht sogar nur kommentiert und seine Zuhörer fleißig lesen lässt, muss sich nicht wundern, wenn die Standing Ovations am Ende des Vortrags ausfallen.“ Für den ausbleibenden Erfolg der Technik die Schuld zu geben, findet René Borbonus jedoch nicht gerecht. „PowerPoint

in der es auch einmal Rückschläge gibt, mit der Geschichte von Sisyphos vergleichen. Auf der hierzu korrespondierenden Folie à la Lessig würden die Zuhörer eine Zeichnung des berühmten Griechen sehen, der einen Felsbrocken den Berg hinaufrollt. Das Fazit, dass man mit dem betreffenden Projekt jedoch sicher bald den Gipfel erreichen wird, da man ja in einem



Präsentationen spannend gestalten.

Foto: www.pixelio.de/ S. Hofschlaeger

kann auch ganz anders, man muss nur wissen wie.“ Entscheidend ist nach Ansicht des Kommunikations-Experten, zu verstehen, wie Informationsvermittlung wirklich funktioniert. „Auch wenn wir uns das vielleicht nicht gerne eingestehen möchten, ist unsere Wahrnehmung schlicht und einfach begrenzt und kann nur eine bestimmte Menge von Informationen und Argumenten gleichzeitig erfassen. Bekommen wir also zu viel Input auf einmal, wird das Zuhören und Begreifen eher behindert. Werden Inhalte stattdessen häppchenweise und noch dazu audiovisuell – also durch Sprache und korrespondierende Bilder – vermittelt, bleiben die entscheidenden Botschaften einer Präsentation auch wirklich hängen.“ Als Geheimtipp für Präsentationen jeglicher Art empfiehlt Borbonus außerdem, einzelne Abschnitte oder besonders wichtige Passagen nach der sogenannten Lessig-Methode zu gestalten. Benannt nach ihrem Erfinder Lawrence Lessig, einem Professor der amerikanischen Stanford-Universität, folgt dieses System ausschließlich einer Regel: Ein klares, reduziertes Design, das dank schnellen Tempos und entsprechenden Bildakzenten einen lebendigen und mitreißenden Vortragstil schafft. Vor allem Vortragsbausteine wie Einleitung und Schluss, eine eingebaute Anekdote oder entscheidende Argumente können so hervorgehoben werden und selbst eine unspektakuläre Präsentation wird zum echten PowerPoint-Krimi.

starken Team – und nicht wie Sisyphos als Einzelkämpfer – arbeitet, wird wiederum von einem Slide begleitet, auf dem entweder das Wort Gipfel zu lesen oder das hoffnungsvolle Bild eines Bergsteigers auf dem Mount Everest zu sehen ist. Das Ergebnis: Relevante Informationen werden emotional verankert und bleiben im Gedächtnis der Zuhörer haften.

Weniger ist mehr

Bleibt nur die Frage: Welches sind die wirklich wichtigen Botschaften des Vortragsabschnitts, der nach Lessig gestaltet werden soll? Um zu einer Antwort zu gelangen, bedarf es mehrerer Arbeitsschritte. Gilt es zunächst, jene Textbestandteile aus dem Vortragsmanuskript auszuwählen, die auf den Slides landen sollen, sollen im zweiten Schritt circa drei relevante Worte pro Satz markiert werden. „Das gilt jedoch nicht nur für Substantive“, betont René Borbonus, „sondern vor allem auch für starke Verben und Adjektive. Wer allerdings weniger als ein relevantes Wort pro Satz findet, sollte seinen Vortrag vielleicht generell noch ein wenig straffen.“ Die auserwählten Worte oder Wortgruppen werden schließlich auf die Folien übertragen, wobei auf eine einheitliche Schrifttype, Schrift- und Hintergrundfarbe geachtet werden sollte. Noch kraft- und eindrucksvoller wird der Präsentationsabschnitt, wenn sich solche Text-Slides mit Illustrationen abwechseln, seien es Zitate in Form von Zeitungsausschnitten oder abgebildeten Briefauszügen, Logos von Firmen oder Porträts von Personen, die erwähnt werden, sowie Fotos, die das Gesagte illustrieren.

Spannung durch Tempo

Der auf ein Minimum reduzierte Inhalt ist jedoch nur ein entscheidendes Charakteristikum der Lessig-Methode. Geheimnis Nummer zwei und unerlässlich für einen spannenden Vortragstil: das Tempo. Durch den komprimierten Inhalt pro Folie ist die Geschwindigkeit, mit der die Slides sich abwechseln, im wahrsten Sinne des Wortes mitreißend. Die Inhalte des Vortrags korrespondieren mit den einzelnen Folien der Präsentation regelrecht im Sekundentakt. Die Folge: „Auf diese Art und Weise entsteht ein sehr lebhafter und aktiver Rhythmus, der die einzelnen Argumente verbindet und das Publikum auf Trab hält“, betont Borbonus. „Das Ergebnis ist ein Vortragserlebnis, das die Zuhörer nicht so schnell vergessen werden.“